

Paul Lynch: „Jenseits der See“

## Auf hoher See ausgeliefert

Von Stephanie von Oppen

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 17.07.2025

**Zwei Fischer geraten in einen Sturm und landen ohne Orientierung in den Weiten des Pazifiks. Es entwickelt sich ein faszinierendes Kammerspiel, in dem es um die zutiefst existentiellen Fragen angesichts der Naturgewalten und des Todes geht.**

Als „seelenschütternd“ bezeichnete die Jury Paul Lynchs Roman „Das Lied des Propheten“ – eine Dystopie über ein in den Faschismus gekipptes Irland - für die er 2023 den Bookerpreis gewann. Der irische Autor wurde damit schlagartig weltweit bekannt. „Seelenschütternd“ ist auch sein Roman, der auf Englisch schon 2019 erschien und nun übersetzt vorliegt: „Jenseits der See“.

Der Fischer Bolivar lebt an der mexikanischen Küste. Er nimmt es mit den Arbeitszeiten etwas weniger ernst als seine Kollegen. Lieber sitzt er mit geflickten Sandalen an den Füßen im Café von Rosa und macht ihr schöne Augen. So sticht er auch an diesem schicksalhaften Tag viel zu spät in See, während die anderen Fischer eher in den Hafen einlaufen. Doch Bolivar kann den sehr viel jüngeren und unerfahrenen Hector zum Mitfahren überreden.

### Verweise auf „Der alte Mann und das Meer“

Der Sturm lässt nicht lange auf sich warten. Er treibt das Boot mit den beiden Männern tief in die Weiten des Pazifiks. Sämtliche Vorräte sind von Bord gespült – der Kraft der Natur, des Meeres ausgeliefert, bleibt ihnen nichts als das nackte Leben. Was nun beginnt, und das erinnert an berühmte „Zur-See-Romane“ wie „Der alte Mann und das Meer“ oder „Moby Dick“, ist ein faszinierendes Kammerspiel. Im Angesicht des Todes kommen sich zwei Männern näher, die sich bis dahin nicht kannten. „Zwischen Bolivar und Hector wächst eine Stille, die auch Verständnis ist.“, heißt es da. „Beide Männer erkennen zusehends die Wahrheit des anderen, dass jeder wie der andere hilflos ist. Dass das, was der Mensch im Herzen trägt in so einer Weite ohne Bedeutung ist“.

### Als stünden sie vor dem Jüngsten Gericht

„Du bist mein bester Freund“ wird Hector irgendwann zu Bolivar sagen. Und beide öffnen sich, fördern verdrängte Ängste, Versäumnisse, ja „Sünden“ zutage – fast als stünden sie vor

Paul Lynch

### Jenseits der See

Aus dem Englischen von Eike Schönfeld

Klett-Cotta, Stuttgart 2025

192 Seiten

22 Euro

dem Jüngsten Gericht. Der gläubige Hector bastelt aus Treibgut gar eine Jungfrauenfigur, die er anbetet.

Mit großer literarischer Wucht beschreibt Lynch, wie die beiden Fischer Tage, Wochen, Monate lang dahintreiben. In eindrucksvollen Dialogen, die Lynch allerdings nicht durch Anführungszeichen sichtbar macht, philosophieren sie über ihren Zustand: „Zeit ist jetzt nicht Zeit. Sie vergeht nicht, sondern bleibt“. Die Sonne brennt gnadenlos auf ihre salzverkrusteten Körper, sie sind froh über jeden Tropfen Regen, der ihnen als Trinkwasser dient. Hier können sie einen Fisch fangen, da einen Seevogel. Wie Bolivar feststellt, ist es auf hoher See leichter „einen Vogel als einen Fisch zu fangen“. Hector allerdings weigert sich, Vogelfleisch zu essen. Ihm droht der Hungertod.

Auch wenn der Roman nicht als Ich-Erzählung daherkommt, so ist er durch die Perspektive von Bolivar geprägt, der den viel Jüngeren sehr genau beobachtet. Der religiöse Hector mit seinen langen Haaren, dem Totenkopf auf dem Sweatshirt, seinem immer magerer werdenden Körper, wird fast zu einem Märtyrer, einer Jesusfigur.

### **Nach einer wahren Begebenheit**

Paul Lynch, der selbst an der Küste aufgewachsen ist, soll von einer wahren Begebenheit zu diesem Roman inspiriert worden sein. Zwei Fischer aus Mexiko waren mehr als 400 Tage auf dem Meer getrieben. Einer von ihnen erreichte schließlich eine Insel. Ob dies Bolivar auch gelingt oder ob es nur einer seiner fiebrigen Träume ist?

Paul Lynch ist mit seiner sehr genau beobachtenden und beschreibenden Sprache ein literarisches Meisterwerk gelungen. Und: „Jenseits der See“ ist ein Buch, das auf zutiefst existentielle Weise das Menschsein verhandelt - wahrhaftig „seelenschütternd“.